



# Himmelsstaub

Manfred Fuchs



# Himmelsstaub

Manfred Fuchs

Bilder und Zeichnungen im Infirmarium  
des Klosters Chorin

2021



Der Staub über dem Kloster Chorin ist sein Gedächtnis, seine Chronik. Steine, Mauern und Gebeine sind Witterung, Erosion und Abrieb ausgesetzt. Menschen sind zu Staub zerfallen und zu neuem Leben geworden. Staubfelder besiedeln den Himmel, hüllen uns ein und bilden eine persönliche Staubwolke um uns. Vielleicht kann man den Staub konzentrieren, eine Essenz aus vergangenen Tagen herstellen. Gerade um die alten heiligen Stätten müsste der Staub ein besonderer sein. Manfred Fuchs macht in seinen Bildern den Staub sichtbar. Rostender Stahl hinterlässt seine Spuren, blüht aus und legt sich als Wolke über die Architektur.



## Himmelsstaub

Der Himmel regnet-segnet, nimmt auf. Ergießt sich unendlich.  
Taghimmel, Nachthimmel. Erdenstaub, Himmelsstaub.  
Staubwirbel, Sternenstaub.

Aus dem Diesseits, aus dem Jenseits – ins Hiesige, allüberall.  
Offensichtlich und verkapselt.

In der Verborgtheit – als in der Offenbarung.

Wer Geheimnisse preis gibt, gibt ein Stück Himmel preis.

Der Raum denkt personifiziert-immaterialisiert im Plural.  
„Die Himmeln“, wie uns die Rabbinen lehren.

Was ist der Mensch, dass DU seiner gedenkst?

...und ER sah, dass es sehr gut war.

Vom Staub warst Du, zum Staub wirst Du. Du Himmelsstaubwolke!

Teilchen vom Teil, Logos vom Logos, Geistesstaub!

Von wo?

Durch die Welteinwohnung des Himmlischen wird die Welt, SEINE Schöpfung,  
zum Sakrament. Staubwolkensäule.

Aus dem Wüstenstaub blickst Du auf, getriebener Himmelssternmeteorit.

Was blickst Du? Klösterlich-real.

Staubspiegelnde Erinnerungskörner. In ungeordneter Ordnung.

Staubhauch! Er weht nach Süden, dreht nach Norden, dreht, dreht, weht der Staub.

Weil er sich immerzu dreht, kehrt er zurück der Staub.

Geiststaub der Himmeln. Kreisläufe. Wiederkehr. Wiedergeburt.

Lebensspendende Vergänglichkeiten.

Unbeständigkeiten, zyklische Transformationen vollziehend.

Allgegenwärtige Biosignaturen.

Wo sind da Leeren? Unendliche Weiten. Nichts. Nur Materien?

Geisterlos entgeistert. Wie wird die Mission gerufen?

Dinge und Wesen, in denen alle Funken des Himmlischen wohnen,  
werden dem Menschen zugereicht,

dass er in der Berührung mit ihnen die Funken erlöse.

Fehlende Menschheit: Lebensteilchen fehlen.

Abwesende Menschlichkeit in schlammiger Stumpfheit.

Tumb. Taub. Blöde. Lallend. Schriill.

Staub war ich, Staub werde ich.

Wirrende Teilchen, windgetrieben, immerfort wehend, ziehend, wandernd.

Staubfunken. Unter Spannung. In der Spannung. Leuchtkörper.

Metaphysierte, leuchtende Körper.

Humus. Nährboden. Verkapselungen.

Hienieden: Paradieslandschaften konkretisierend.

Lebenslabyrinth verortet inmitten des diesseitigen Daseins.

Kontemplative Gelöbnisse. Innerland ist gekoffert. Wogt in Weltzeit.

Was bleibt? Was besteht? Was ist?

Gleißender Lichtschein, dort, fluoresziert.

Phosphoreszierender Staub wie aus Sodom und Gomorra, in Thermik tanzend.

Dort unten am verdunstenden Toten Meer.

Der Gerechten wegen.

Salzsäulengestalten.

Da! Wir haben uns erdreistet Babels Turm doch zu errichten.

Wir Bauarbeiter, Zimmerleute, Maurer, Träger, Konstrukteure, Nutznießer.

Tief den Himmel stechend, steckend. Unberechenbar zapfend.

Nun, neonschimmernd, allgegenwärtig in flirriger Luft, die Atmosphäre vergiftend,  
durchseuchend, in den Lungen der Wesen brennend.

Da! Hohle, komplexe Gebäudekörper. Menschenleer. Sinngeleert.

Neongelbdurchflutet. Staub legt sich allgegenwärtig. Sinkt.

Man creates disaster.

Aus der Erlösung des Alltags wächst der Alltag der Loslösung.

Touwabohu. Unter der Maske.

Zu Staub verfallen, sich verdichtend,

verhärtend, bis zur Wiederkehr zum Jüngsten Gericht.

Macht Euch die Erde untertan.

Vom Himmel hat niemand gesprochen.

Mittendrin: Der schaffende Fuchs – und wir.

Staub malend oder zermahlend.

Pigmente im Anwendungsmedium unlöslich durch Bindemittel.

Menschliche Niederungen aus rüben-rüden schlammigen Seelenseenlandschaften.

Auf Botschaft hoffend. Wartend. Mitwirkend.

Paradiese ersinnend. Erlösung ersehnd. Staubwirbeln huldigend.

Verhaftet mögen Ankersteine im Ewigen liegen.

Ver(k)ehrt seist DU, Niemand!

Staub vom Staube. Licht vom Lichte. Himmel der Himmeln.

Eingehüllt in Klangwelten, Aufbruch zum Anbau,

Liturgien psalmodierend.

Himmelsstaub neben uns, unter uns, in uns, über uns:

Odem. Atem.

Ge-schöpfe.

Geschöpft aus dem Ge-Schichte. Generation um Generation.

Erbend, vererbend:

Stimmen in Staubwolken tanzenden Seelenwesen.

Unversammelbar, unverortbar.

Auf der Ahnen Spuren.

Himmelsstaubsucher.



Fuchs, der alte Ingenieur entwickelt Pläne eines Staubsammlers. Den Staub einzufangen, der so gerne in die Luft fliegt, nicht liegenbleiben will, ist kein leichtes Spiel. Es bedarf des Künstlers Schaffenskraft, den Staub zu bändigen, aufs Bild zu bannen, die winzigen Reste aus dem Vergangenen und damit den Glauben, die Hoffnung und die Kraft am Ort vor dem Verwehen zu bewahren.







Es gibt Kirchenglocken die seit 800 Jahren für uns klingen.  
Geschmolzen aus Erden – aus porösem Material, halb Metall und noch halb Gestein.  
Im verwegenen Manöver auf hohe Türme gezogen. Der Klang dieser alten Glocken  
nicht hell und rein eher dröhnend und gebrochen. Die Resonanz eines  
archaischen Vorgangs, dem Aufeinanderschlagen zweier  
Gegenstände. Es ist der Klang des Mittelalters früher eine  
magische Kraft gegen Unwetter und Dämonen.



